



Neue Möglichkeiten

Pfarrreiratswahlen in St. Antonius



sankt antonius
Das Magazin zum Leben
in der Gemeinde

Inhalt

Inhaltsverzeichnis	2	Kinder und Jugend	25
Impressum	2	Sanierung des Kaplan-Prassek-Heims	25
Auf ein Wort	3	Zum guten Schluss	26
Knotenpunkt	4	Neue Pastoralreferentin in unserer Pfarrei	26
Vom Pfarrkomitee zum Pfarreirat	4	Neue Pastoralassistentin in unserer Pfarrei	27
Was macht der Pfarreirat?	5	Kontakte	28
Wahlordnung	6		
Wie geht es weiter mit der Wahl?	7		
Menschen und Visionen	8		
Die Kandidaten zur Wahl des Pfarreirats	8	Impressum	
In Gottes Geist	13	Herausgeber	
Über den Tellerrand	14	Der Kirchenvorstand/Pfarreirat	
Von der Basis her	14	Kath. Pfarrei St. Antonius	
Nachschau	16	Antoniusplatz 2 45699 Herten	
Ökumene auf dem Paschenberg	16	Tel.: 02366 - 10970 Fax: 02366 - 109720	
Fahrt der KAB-Senioren nach Bruttig-Fankel	18	stantonius-herten@bistum-muenster.de	
Blick nach vorn	20	www.sanktantonius.com	
Chor „UNITUNE“	20	Redaktionsteam	
kfd	20	Andreas Böwing, Monika Lücke	
Termine	21	Norbert Mertens, Christoph Kleine	
Kunstgeschichte	22	Druck	
Die fünf Fenster in der St.-Joseph-Kirche	22	Druckerei Buschhausen	
Tonart	24	Westerholter Str. 777 45701 Herten	
Aufbruch - Der andere Gottesdienst	24	Auflage: 6500 Exemplare	
		Haftungsausschluss: Namentlich gekennzeichnete	
		Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des	
		Herausgebers oder der Redaktion wieder.	



**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

ich hoffe, Sie haben uns wiedererkannt! Mit dieser 15. Ausgabe unseres Magazins haben wir nach fünf Jahren unser äußeres Erscheinungsbild etwas verändert. Wir

hoffen es gefällt Ihnen. Gerne dürfen sie uns Ihre Meinung dazu mitteilen: auf unserer Facebookseite, per Mail oder Brief, oder einfach ansprechen, wenn Sie einen vom Redaktionsteam sehen.

Im Knotenpunkt geht es um die Wahl des neuen Pfarreirates. Ca. 9.000 Mitglieder unserer Pfarrei sind am 11. und 12. November eingeladen, den neuen Pfarreirat zu wählen. Die gewählten elf Männer und Frauen werden dann in den kommenden vier Jahren zusammen mit dem Kirchenvorstand und dem Pastoralteam die Pfarrei leiten. An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an die dreizehn Kandidatinnen und Kandidaten, die sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

In den letzten vier Jahren hat der Pfarreirat u.a. den Pastoralplan erarbeitet und damit die Leitlinien für die pastorale Arbeit der kommenden Jahre festgelegt. In angeregten Diskussionen bei den abendlichen Sitzungen und bei Klausurtagen wurden die drei Einladungen mit den biblischen Grundlagen und den Zielen entwickelt. Es war eine spannende

Zeit mit vielen guten Gesprächsrunden und – so glaube ich – einem sehr guten Ergebnis. Ein ganz herzliches Dankeschön an die Mitglieder des Pfarreirates für Ihr engagiertes Mittun, für die Zeit und die Ideen, die Sie in die Arbeit eingebracht haben!

Bleibt noch die Bitte an Sie, liebe Leserin, lieber Leser: unterstützen Sie die Arbeit der Ehrenamtlichen im Pfarreirat, indem Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Zeigen Sie durch Ihre Wahl, dass Ihnen dieses Engagement in der Leitung der Pfarrei wichtig ist. Gehen Sie am 11./12. November zur Wahl oder nutzen Sie die Möglichkeit zur Briefwahl!

Aber es gibt auch noch andere interessante Themen in dieser Ausgabe: Warum das Kaplan-Prassek-Heim bis April nächsten Jahres geschlossen ist. Was die Senioren der KAB an der Mosel erleben. Welche Geschichten die Fenster in der St.-Joseph-Kirche in Herten-Süd erzählen und wer neu in das Seelsorgeteam kommt. Wem die „normalen“ Gottesdienste zu langweilig sind, der sollte mal bei unseren Gottesdiensten in der Reihe „Aufbruch“ vorbeischaun. Johannes Hegge stellt sie vor und lädt ein.

Viel Freude nun beim Lesen – wenn Sie etwas vermissen oder auf etwas hinweisen möchten, schreiben Sie uns!

Knotenpunkt

Vom Pfarrkomitee zum Pfarreirat

Im November 2017 werden in den nordrhein-westfälischen Bistümern neue Pfarrgemeinderäte gewählt – im Bistum Münster heißen sie seit 2013 Pfarreiräte. Was hat es damit eigentlich auf sich, wie haben sich diese Gremien entwickelt?

Wie man bereits an den unterschiedlichen Bezeichnungen erkennen kann, sind Zusammensetzung und Aufgaben nicht deutschlandweit einheitlich, sondern von Diözese zu Diözese unterschiedlich. Grund dafür ist, dass kirchenrechtlich nicht die Bischofskonferenz, sondern das einzelne Bistum selbständig entscheidet, wie die Laienpastoral im Einzelnen ausgebildet wird. Grundlage für die ganze Kirche ist das Dekret „Apostolicam actuositatem“ des 2. Vatikanischen Konzils aus dem Jahre 1965 über das Laienapostolat. In Abschnitt 26 sieht es beratende Laien-Gremien in den einzelnen Gemeinden vor. In Deutschland haben 1975 die Bistümer auf Basis des Dekrets einige Grundzüge gemeinsam festgelegt; Statuten und Wahlordnung entwickeln sich aber je Bistum selbständig.

Im Bistum Münster gab es schon nach dem Krieg sog. Pfarrführungskreise mit Laien unter Leitung des Pfarrers. Ab der Diözesansynode 1958 entstanden Pfarrkomitees, deren Leitung Laien hatten. Die Mitglieder waren Vertreter katholischer Verbände bzw. vom Pfarrer berufene Einzelpersonen. Hauptaufgabe war die Organisation konkreter Aktionen. Besonders häufig taten sich Pfarrkomitees bei der Jugendarbeit hervor.

Aufgrund der nachkonziliaren Aufbruchsstimmung wurde 1967 das Statut der Pfarrkomitees geändert: 40 Prozent der Mitglieder wurden jetzt gewählt, 40 Prozent von den Verbänden entsandt und 20 Prozent vom Pfarrer berufen. Neben die Aktion trat die Beratung; ab 1974 hieß das Gremium Pfarrgemeinderat. 1977 entfiel das Delegationsrecht der Verbände, das Alter für das aktive Wahlrecht sank schrittweise auf heute 14 Jahre. Seit 2013 heißt das Gremium Pfarreirat, Gemeinsam mit dem leitenden Pfarrer berät es alle die Pfarrei betreffenden Fragen und Aufgaben, fasst Beschlüsse und trägt gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitgliedern die Sorge für deren Durchführung. In diesem Miteinander hat der Pfarreirat teil an der Pfarreileitung. Als Organ des Laienapostolates kann er, unbeschadet der Eigenständigkeit der Gruppen und Verbände in der Pfarrei, in eigener Verantwortung tätig werden.

Die Verantwortlichkeiten des Pfarreirats für die pastoralen Belange sind also kontinuierlich gewachsen. Für die Vermögensverwaltung und die rechtliche Vertretung der Gemeinde steht daneben als weiteres Gremium der Kirchenvorstand.

Andreas Böwing



Was macht der Pfarreirat?

Der Pfarreirat (früher „Pfarrgemeinderat“) ist ein wichtiges Leitungsgremium. Er dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrei. Gemeinsam mit dem leitenden Pfarrer und dem Pastoralteam hat der Pfarreirat die Aufgabe, „das pastorale Wirken entsprechend den Herausforderungen in der Pfarrei so zu entwickeln und zu gestalten, dass die Kirche in den Lebensräumen und Lebenswelten der Menschen wirksam präsent ist“. So heißt es in der Präambel der Satzung für die Pfarreiräte.

Aus dieser Satzung ergeben sich auch Selbstverständnis und Aufgaben:

Der Pfarreirat

- ist das demokratische Beratungs- und Leitungsgremium in der Pfarrei. Hier können von den Gemeindemitgliedern gewählte Vertreterinnen und Vertreter mitbestimmen, welche Ziele und Pläne in der Pfarrei verwirklicht werden.
- ist verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und/oder Fortschreibung eines lokalen Pastoralplans.
- gestaltet in der Pfarrei tatkräftig mit und trägt seinen Teil dazu bei, das Gesicht der Pfarrei zu prägen. Er ist mitverantwortlich dafür, dass die Kirche vor Ort lebendig und glaubwürdig ist.
- sucht engagierte Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten für die Mitarbeit und stärkt und vernetzt sie.
- weiß sich dem Subsidiaritätsprinzip verpflichtet: Die kleine Gruppe bzw. der/die Einzelne

hat stets den Vorrang, d.h. was immer andere in den Patronaten aus eigener Kraft leisten können, darf der Pfarreirat nicht an sich reißen. Er soll vielmehr aufmerksam und hilfsbereit ihr Wirken begleiten.

- nimmt die Vielfalt von Einrichtungen, Verbänden und Vereinigungen, Gruppen und Projekten innerhalb der Pfarrei wahr und sorgt für deren Vernetzung.
- sorgt für die Vernetzung der Pfarrei mit weiteren kirchlichen Orten und Einrichtungen sowie mit Partnern im Sozialraum (zum Beispiel Kommune, evangelische Kirchengemeinden usw.)

Darüber hinaus ist der Pfarreirat zuständig für die Mitwirkung bei der Erstellung des Haushalts- und Stellenplans (mit dem Recht der Erörterung) und die Wahl der Vertreter der Pfarrei für die pastoralen Gremien der mittleren Ebene. Der Pfarreirat stellt mit Blick auf den lokalen Pastoralplan den Bedarf an finanziellen Mitteln in der Pastoral fest, und meldet diesen beim Kirchenvorstand an.

Der Pfarreirat entscheidet über die Einrichtung von Sachausschüssen, Projektgruppen und Gemeindeausschüssen und regelt die jeweilige Mitgliedschaft. Zudem ist dem Pfarreirat vor der Besetzung der Pfarrstelle Gelegenheit zu geben, den Bischof über die Hauptabteilung Seelsorge-Personal des Bischöflichen Generalvikariats über die örtlichen Gegebenheiten und den lokalen Pastoralplan zu unterrichten und zum Besetzungsvorschlag des Bischofs Stellung zu nehmen.

Norbert Mertens

Knotenpunkt

Wahlordnung

Die Wahl zum Pfarreirat wird durch die „Statuten für die Pfarreiräte“ (Satzung und Wahlordnung) geregelt.

Die jüngsten Änderungen in den Statuten (Januar 2017) nehmen die Folgen der vielen Gemeindefusionen auf: so gibt es z.B. unterschiedliche Wahlmöglichkeiten. Die Wahl kann auch in Wahlbezirken durchgeführt werden. Der Pfarreirat von St. Antonius hat sich für eine einheitliche Wahl im gesamten Pfarrgebiet entschieden. D.h. es gibt einen einheitlichen Stimmzettel in allen Patronaten. „Die Fusion der Gemeinden vor jetzt zehn Jahren ist mittlerweile soweit fortgeschritten, dass eine Aufteilung nach Bezirken / Patronaten ein Rückschritt wäre.“ So die Begründung.

In den Patronaten sind Filialwahllokale eingerichtet. Dort müssen die Wählenden in eine Liste eingetragen und die Stimmen als „Briefwahl von Hand“ behandelt werden, um eine Mehrfachstimmgabe auszuschließen. Dabei werden die verschlossenen Wahlbriefe in Briefwahlumschläge mit Namen gesteckt, sodass die Wähler aus den Filialwahllokalen in der einheitlichen Wahlliste bei der Pfarrkirche markiert werden können, ohne dass das Wahlgeheimnis verletzt würde. So haben die Mitglieder der örtlichen Wahlvorstände eine hohe Verantwortung und bereits viel Arbeit, bevor es ans Auszählen geht. Neben der Urnenwahl ist auch Briefwahl auf Antrag möglich. Die Anträge gibt es in den Pfarrbüros und im Internet.

Zuvor muss der Wahlausschuss des Pfarreirats die organisatorischen Grundentscheidungen treffen und vor allem eine Kandidatenliste aufstellen, die mindestens zwei Kandidaten mehr enthalten muss als Mitglieder zu wählen sind. (Diese Kandidatenliste finden Sie auf den Seiten 4 bis 8)

Ergänzende Kandidatenvorschläge, die mit mindestens zwölf Unterschriften unterstützt werden müssen, sind durch jeden möglich; über deren Ordnungsgemäßheit entscheidet der Wahlausschuss.

Die Zahl der zu wählenden Mitglieder im neuen Pfarreirat hat der alte Pfarreirat auf 11 festgelegt; bei der Gemeindegroße wären in St. Antonius zehn bis vierzehn Mitglieder möglich. Hinzukommen nach der Wahl noch bis zu vier gemeinsam vom Pfarrer und den gewählten Mitgliedern berufene Personen sowie Vertreter des Seelsorgeteams.

Neu in der Satzung ist auch die Herabsetzung des Wahlalters. Jugendliche ab 14 Jahren dürfen am Wahltag ihre Stimme abgeben. So können viele Jugendliche am 11./12. November ihre ersten Erfahrungen bei einer demokratischen Wahl machen.

Norbert Mertens

Wie geht es weiter mit der Wahl?

bis 14.10.:

Der Wahlvorschlag des Wahlausschusses (siehe Seiten 4 bis 8) kann noch bis zum 14.10. ergänzt werden. Ein Ergänzungsvorschlag darf nicht mehr Namen enthalten, als Mitglieder zum Pfarreirat zu wählen sind. Für einen solchen Vorschlag sind mindestens zwölf Unterschriften von Wahlberechtigten erforderlich. (§ 11, Ziff 5 der Wahlordnung). Diese Ergänzungsvorschläge sind an den Wahlausschuss zu richten.

ab 21.10.:

Der endgültige Wahlvorschlag wird in den Pfarrnachrichten, im Internet unter www.sanktantonius.com und durch Aushang in der Kirche veröffentlicht.

ab 23.10.:

Die Briefwahlunterlagen können in den Pfarrbüros und im Internet unter www.sanktantonius.com beantragt werden. Der Antrag muss bis zum 08.11. vorliegen.

bis 10.11.:

In den Pfarrbüros und im Marktladen können die ausgefüllten Unterlagen zu den Öffnungszeiten abgegeben werden.

bis 12.11.:

Bis spätestens 19.30 Uhr müssen die letzten ausgefüllten Briefwahlunterlagen im Briefkasten der Pfarrei (Antoniusplatz 2) sein.

Sa. 11.11. • 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr

Wahl in St. Antonius, Mitte

Tiöns-Klause, Kurt-Schumacher-Str. 29

So. 12.11. • 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Wahl in St. Barbara, Paschenberg

Barbara-Zentrum, Ebbelicher Weg 15

So. 12.11. • 9.15 Uhr bis 11.15 Uhr

Wahl in St. Joseph, Süd

Pfarrheim, Adalbertstr. 2

So. 12.11. • 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Wahl in St. Josef, Disteln

Pfarrzentrum, Kirchstr. 3

So. 12.11. • 10.45 Uhr bis 12.45 Uhr

Wahl in St. Antonius, Mitte

Tiöns-Klause, Kurt-Schumacher-Str. 29

So. 12.11. • 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr

Wahl in St. Antonius, Mitte

Tiöns-Klause, Kurt-Schumacher-Str. 29

ab 14.11.:

Bekanntgabe des Wahlergebnisses im Internet unter www.sanktantonius.com und durch Aushang in der Kirche.

bis 25.11.:

Das Wahlergebnis kann beim Wahlausschuss schriftlich unter Angabe von Gründen angefochten werden.

Bis 02.12.:

Der neu gewählte Pfarreirat trifft sich zu seiner konstituierenden Sitzung.

Menschen und Visionen

Die Kandidaten zur Wahl des Pfarreirats



Name: Regina Degenhardt
Alter: 44 Jahre
Beruf: Lehrerin
Patronat: St. Barbara, Paschenberg

„MIT-Machen möchte ich, ...
... weil meine Kindheitserlebnisse in der Antonius-
gemeinde so nachhaltig waren,
... weil ich mich durch meinen Beruf als Lehrerin und
durch die dort gewonnenen Erfahrungen mit Kindern
sinnvoll einbringen kann,
... weil mich meine Tochter bewegt und mir der Glau-
be wichtig ist.
Die Umsetzung des neuen Pastoralplans – die Mög-
lichkeit zum MIT-Machen, MIT-Glauben und MIT-Hel-
fen sehe ich als Herausforderung, die vielen Ideen der
Gemeinde mit Leben zu füllen. Insbesondere die Stär-
kung der Familien- und Kinderangebote möchte ich
kreativ unterstützen.“



Name: Thorsten Warda
Alter: 46 Jahre
Beruf: kaufmännischer Angestellter
Patronat: St. Josef, Disteln

„Kirche und Glauben heißt nicht nur sonntags in
den Gottesdienst gehen, sondern mithelfen und
mitgestalten.“



Name: Barbara Amtmann
Alter: 53 Jahre
Beruf: Hauswirtschafterin
Patronat: St. Joseph, Süd

„Wir sind alle eine Pfarrei. Ich möchte im Pfarreirat
mitarbeiten, weil ich es wichtig finde, dass aus allen
Patronaten Christen im Pfarreirat vertreten sind.“



Name: Elisabeth Raspel
Alter: 50 Jahre
Beruf: Diplom-Sozialarbeiterin
Patronat: St. Antonius, Mitte

„Ich stelle mich zur Wahl, weil ich mich für eine «Kirche die Zukunft hat» einsetzen möchte, orientiert an den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen.“



Name: Peter Rechberg
Alter: 46
Beruf: Entwicklungsingenieur
Patronat: St. Antonius, Mitte

„Ich möchte Gemeinde aktiv leben und mitgestalten und gemeinsam nach Wegen in die Zukunft suchen.“

Menschen und Visionen



Name: Monika Breuckmann
Alter: 63 Jahre
Beruf: Rentnerin
Patronat: St. Antonius, Mitte

„In der nun zu Ende gehenden Legislaturperiode, in der ich bereits Mitglied des Pfarreirates war, beschäftigte sich dieses Gremium schwerpunktmäßig mit der Erstellung des Pastoralplanes unserer Pfarrei. In der kommenden Amtszeit möchte ich gerne an der Umsetzung der dort formulierten Ziele und der Weiterentwicklung des Pastoralplanes mitarbeiten und stelle mich deshalb zur Wiederwahl.“

Menschen und Visionen



Name: Marianne Berse
Alter: 70 Jahre
Beruf: Familienfrau
Patronat: St. Antonius, Mitte

10

„Ich erkläre mich bereit, für den Pfarreirat zu kandidieren, da ich möchte, dass die Kontakte zwischen Jung und Alt in einer Gemeinde bestehen bleiben. Die Jugend ist unsere Zukunft und das Alter sollte gewürdigt werden.“



Name: Vanessa Primus
Alter: 29
Beruf: staatl. anerkannte Erzieherin
Patronat: St. Antonius, Mitte

„Mir liegt es am Herzen, die Gemeinde, in der ich groß geworden bin und auch zukünftig leben möchte, aktiv mitzugestalten. Besonders die Kinder- und Jugendarbeit, junge Erwachsene und junge Familien möchte ich im Blick behalten.“

Menschen und Visionen



Name: Silke Holtbrügge
Alter: 52 Jahre
Beruf: Buchhändlerin
Patronat: St. Antonius, Mitte

„Wenn man etwas verändern, verbessern oder bewegen möchte, reicht es nicht aus Kritik zu äußern, sondern man muss handeln und sich aktiv einbringen. Das tue ich schon seit Jahren durch mein Engagement im Pfarreirat und möchte es auch gerne weiter tun. Der Pastoralplan, den der scheidende Pfarreirat auf den Weg gebracht hat, verlangt jetzt nach Umsetzung. Diese möchte ich gerne mitgestalten.“



Name: Birgit Altegoer
Alter: 58
Beruf: pädagogische Fachkraft
Patronat: St. Josef, Disteln

„Ich habe den Prozess zur Erarbeitung des Pastoralplans als bisheriges Pfarreiratsmitglied miterlebt. Nun möchte ich weiterhin Verantwortung für die Umsetzung des Pastoralplans übernehmen und vor Ort Kirche mitgestalten. Jede und jeder kann ihre und seine Talente in unserer lebendigen Gemeinde einbringen. In einem engagierten Team möchte ich, gemeinsam mit anderen Pfarreiratsmitgliedern, Projekte anstoßen, die Lust zum ‚Mitmachen‘ spüren lassen.“

Menschen und Visionen

12



Name: Horst Winkler
Alter: 63 Jahre
Beruf: Rentner
Patronat: St. Joseph, Süd

„Aufgrund meiner jahrelangen Mitarbeit im damaligen Pfarrgemeinderat von St. Joseph, Süd und später im Patronatsausschuss, liegt mir sehr viel daran, dass die Informationen aus den Pfarreiratssitzungen in alle Pfarreien vermittelt werden können. Durch die bereits in der Vergangenheit erfolgreichen Zusammenarbeit, in den verschiedenen Pfarreien, gehe ich von einer konstruktiven Mitgliedschaft meinerseits im Pfarreirat aus.“



Name: Barbara Kassner
Alter: 65 Jahre
Beruf: Rentnerin
Patronat: St. Antonius, Mitte

„Die veränderten gesellschaftlichen Strukturen beinhalten leider auch eine verstärkte Abgrenzung und Verhärtung der Menschen im Umgang miteinander. Gerade darum möchte ich mich als aktives Mitglied im Pfarreirat einbringen und mich für ein friedliches, christliches und soziales Miteinander in unserer Pfarrei/Stadt einsetzen.“



Name: Dagmar Thiesbrummel
Alter: 39 Jahre
Beruf: Physiotherapeutin
Patronat: St. Antonius, Mitte

Herr, gib mir die Kraft,
zu ändern, was ich ändern kann,
die Demut, anzunehmen,
was sich nicht ändern lässt,
und die Weisheit,
zwischen beidem zu unterscheiden.

Friedrich Oetinger



Über den Tellerrand

Von der Basis her

Als ich als neuer Pfarrer nach Herten kam, hörte ich immer wieder die schaurigen Geschichten von früher. Wenn ein evangelischer Christ einem katholischen begegnete, wechselte man die Straßenseite. Auf dem Schulhof wurde zwischen evangelischer und katholischer Seite ein Strich gezogen, der signalisierte: Bis hierhin und nicht weiter! Woher kommt diese Feindschaft? Liegt es an den unterschiedlichen Systemen der Kirchen?

Zunächst muss man sich ja in Erinnerung rufen, dass Herten „überfremdet“ wurde mit den Evangelischen. Der Bergbau hat die Menschen aus den Ostgebieten ins Ruhrgebiet und auch nach Herten gebracht. Die meisten Bergarbeiter waren von Hause aus evangelisch. Und das, was immer war, wurde plötzlich durcheinandergewirbelt. Alte und bewährte Systeme wurden in Frage gestellt. Das Zusammenleben veränderte sich.

Es ist nur verständlich, dass die alteingesessene katholische Bevölkerung in der Regel nicht mit Großherzigkeit reagierte, sondern mit Abgrenzung. Und umgekehrt ist es ebenso verständlich, dass die Evangelischen sich ausgegrenzt fühlten und in gleicher Weise reagierten.

Heute sind wir weiter in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben. Viele Christen haben verstanden, dass ein Leben nur im Miteinander geht und nicht im Gegeneinander gerade auch im Blick auf die anderen Kulturen und Religionen.

Versöhnte Verschiedenheit ist das Motto. Die Unterschiedlichkeit bewahren, aber miteinander im Gespräch bleiben, was nicht immer leicht ist. Aber gerade der letzte Punkt – das Gespräch – ist der Kern dessen, was die evangelische Seele und das evangelische System ausmacht. Luther hat es mit dem Satz auf den Punkt gebracht: Dem Volk auf's Maul schauen!

Der evangelischen Kirche ist es wichtig, immer wieder zu den Menschen zu gehen und zu hören, was sie beschäftigt und ihnen auf der Seele brennt. Und die Themen, die sie bewegen, versucht die Kirche zur Sprache zu bringen und theologisch zu reflektieren. Und damit dieses Gespräch nicht abbrechen kann, ist es in ihrem System verankert. Wir sprechen von einer *presbyterial-synodalen Verfassung*. Haupt- und ehrenamtliche Christen leiten die Kirche auf der Grundlage der Heiligen Schrift und der Bekenntnisse.



Über den Tellerrand

Und im Gegensatz zur katholisch verfassten Kirche, die sich von oben her aufbaut, baut sich die evangelisch verfasste Kirche von unten her auf, von der Basis.

So wählen die evangelischen Christen alle vier Jahre Presbyterinnen und Presbyter (Älteste), die zusammen mit den Pfarrerinnen und Pfarrern das Geschick der Gemeinde führen. Aus dem Presbyterium werden wiederum Personen gewählt, die in die Kreissynode entsandt werden. Die Kreissynode ist das Organ, in dem die einzelnen Kirchengemeinden in einem Kirchenkreis zusammengeschlossen sind. Sie leitet den Kirchenkreis und wählt den Kreissynodalvorstand, der wie alle Leitungsorgane aus Haupt- und Ehrenamtlichen besteht. Und Gleiches gilt für die Landessynode und Landeskirche.

Allein durch die Verfassung der evangelischen Kirche sind wir ständig im Gespräch mit den Menschen, mit ihren Ansichten und Meinungen, mit ihren Gefühlen, Nöten und Freuden. Und was sie in den Prozess der Kirche hineinbringen, wird nicht nur diskutiert, sondern auch theologisch bedacht, auch in der Frage wie es Martin Niemöller, ein Pfarrer der Bekennenden Kirche im Nationalsozialismus, einmal formuliert hat: Was würde Jesus dazu sagen?

Evangelisch sein heißt also nicht nur, sich immer wieder an der Heiligen Schrift und den Bekenntnissen als Christ orientieren, sondern auch im Gespräch mit den Menschen bleiben, erfahren, was sie bewegt und berührt, was sie umtreibt und be-

sorgt, und auf dem gemeinsamen Weg die Kraft des Evangeliums zu suchen und zu erfahren.

Andreas Wilkens
Evangelische Kirchengemeinde Herten



Nachschau

Ökumene auf dem Paschenberg

Seit knapp neun Jahren ist die St.-Barbara-Kirche auf dem Paschenberg das ökumenische Zentrum in der Pfarrei St. Antonius. Im Advent 2008 zog der Bezirk Luther der evangelischen Kirchengemeinde Herten vom der Lutherkirche in die St.-Barbara-Kirche. Seit dem entwickelt sich dort ein reges ökumenisches Leben. Im vergangenen Sommer fanden dort gleich zwei größere ökumenische Gottesdienste statt.

*Ökumenischer Pfingstgottesdienst:
„Die Stadt auf dem Berg“*

16

Der Pfingstmontag wird schon seit vielen Jahren von der Evangelischen Kirchengemeinde Herten,

der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde (Hoffnungskirche) und der Pfarrei St. Antonius ökumenisch gestaltet. Mal als Gottesdienst an einem bestimmten Ort, mal als ökumenischer Gang durch die unterschiedlichen Kirchen. Im Jubiläumsjahr der Reformationen haben die Verantwortlichen in diesem Jahr bewusst die St.-Barbara-Kirche ausgewählt, weil hier sehr deutlich wird, wie weit die Trennung auch schon wieder überwunden ist.

Das Wetter spielte mit, so dass der Gottesdienst wie geplant auf dem Barbara-Kirchplatz stattfinden konnte. Ca. 200 Christen sind der Einladung gefolgt und feierten einen abwechslungsreichen Gottesdienst. Die musikalische Gestaltung übernahm eine Gruppe der Hoffnungskirche: Mirja Henke (Gesang), Petra Kohlhaas-Lindner (Klavier) und Rudi Rautenberg (Gitarre).

In ihrer Predigt gingen die Pfarrer Bernhard Stahl (evangelische Kirchengemeinde), Olaf Rudzio (Hoffnungskirche) und Norbert Mertens (St. Antonius) auf den Zuspruch, aber auch auf den Anspruch dieses Bildwortes ein. Ein Wort, das allen Christen über alle Konfessionsgrenzen hinweg gilt. Der Heilige Geist, der am Pfingstfest besonders im Blickpunkt ist, ist die Kraft, die die Menschen zusammen führt und zu einem Leben als „Stadt auf dem Berg“ ermutigt.

Höhepunkt des Gottesdienstes war ein Salbungsritus. Diakon Niklas Belting erläuterte den Sinn dieser Handlung: „Die Stadt auf dem Berg – das sollen wir sein und das sind wir auch. Die Kraft dazu be-



kommen wir von Gott, der uns liebt, uns Würde und Kraft schenkt.“ Zeichen dafür ist die Salbung mit Öl. Im Alten Testament wurden so die Propheten, Könige und Priester für ihre Aufgabe ermutigt und gesandt.“ Nach dieser geistlichen Stärkung gab es im Anschluss an den Gottesdienst auch noch die leibliche Stärkung mit Suppe und Getränken.

Ökumenischer Brunnengottesdienst: „Ins Wasser fällt ein Stein“

Im Innenhof des Barbara-Zentrums steht an markanter Stelle ein Springbrunnen. Die älteren Gemeindemitglieder von St. Barbara erkennen ihn sofort wieder als ihren Taufbrunnen in der alten Kirche. Vor dem Abriss hat man ihn gesichert, damit er hier im Innenhof einen neuen Platz erhalten kann. Und seit dem Sommer 2009 gibt es in jedem Jahr kurz vor den Sommerferien den ökumenischen Brunnengottesdienst im Innenhof. Die beiden christlichen Kindergärten auf dem Paschenberg (Sonnenblume und St. Barbara) sind bei der Vorbereitung und Durchführung engagiert mit dabei.

Es liegt nahe, dass bei einem „Brunnengottesdienst“ das Thema etwas mit Wasser zu tun hat. Wie ein Stein, der ins Wasser fällt und Kreise zieht, so bewirkt Gottes Liebe etwas in jedem Menschen. Das haben die Kinder vom Kindergarten Sonnenblume in einem kleinen Anspiel deutlich gemacht. Freude, Stärke und Mut können entstehen, wenn wir – häufig durch andere Menschen – etwas von der Liebe Gottes in unserem Leben erfahren.



Jede und jeder bekam einen Stein geschenkt, auf dem die Wörter „Freude“, „Stärke“ oder „Mut“ standen. So wirkt dieser Gottesdienst auch noch zuhause nach, wenn jemand den Stein wieder in die Hand nimmt.

17

Norbert Mertens



Nachschau

„Hörrmaa!“ - Fahrt der KAB-Senioren nach Bruttig-Fankel

Die Fahrt der Senioren und Freunde der KAB vom 15. bis 19. Juni 2017, war wieder einer der Höhepunkte des Jahres.

Das Wort „Hörrmaa“ begleitete uns während der ganzen Reise nach Bruttig-Fankel. Es war bereits bei der Abfahrt zu hören, die morgens um 10 Uhr erfolgen sollte. Da der Bus aber schon sehr früh am Pfarrheim eintraf und die ersten Plätze auch sehr schnell belegt waren, stand einer Unterhaltung mit den Bekannten nichts mehr im Wege. Und viele Sätze begannen mit „Hörrmaa“, um so die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf sich zu lenken.

Obwohl wegen einer Sperrung auf der Autobahn eine andere Strecke gewählt werden musste, erreichten wir zügig Cochem an der Mosel, wo Stände eine Wochenendaktivität ankündigten. Der Aufenthalt wurde teilweise zu einem ersten Stadtbummel genutzt. Einige schnellentschlossene Damen konnten bereits bei der Rückkehr zum Bus ihre ersten „Beutestücke“ präsentieren.

Die letzten acht Kilometer nach Bruttig-Fankel waren schnell zurückgelegt und im Hotel wurden wir dann nicht nur mit einem großen Hallo, sondern auch mit einem Begrüßungstrunk empfangen. Nach dem gemeinsamen Abendessen klang der Abend in gemütlicher Runde aus.

Am Freitag ging es nach dem Frühstück in Richtung Luxemburg. Bevor wir die Stadt Luxemburg erreichten, besichtigten wir noch einen Soldatenfriedhof in der Nähe. Auf diesem liegen die sterblichen Überreste von etwas mehr als 5000 amerikanischen Soldaten. Obwohl die Anlage sehr gut gepflegt wird, beschleicht den Betrachter dennoch ein beklemmendes Gefühl bei der großen Anzahl der weißen, steinernen Kreuze.

Wegen der großen Hitze, in Verbindung mit einer evtl. gesundheitlichen Beeinträchtigung einiger Reisender, entschied sich die Reiseleiterin für eine Rundfahrt mit dem Bus durch die Stadt Luxemburg. Auch so konnten eindrucksvolle Bauwerke besichtigt werden. Vor der eigentlichen Rückfahrt, die von Trier aus entlang der Mosel durch zahlreiche kleine Weinorte führte, legten wir noch einen Zwischenstopp in Wasserbillig ein. Ob der Ortsname den Busfahrer verleitete, gerade hier seinen Getränkevorrat aufzufüllen, verriet er nicht. Nach dem Abendessen präsentierte uns der Hotelier und Winzer einen Teil seiner Produkte in einer Weinprobe.

Am Samstag stand eine vom Winzer geführte Weinbergwanderung auf dem Programm. Die Mitreisenden, denen der Gang durch die Weinberge zu beschwerlich war, wurden zum Ziel der Wanderung, einem wunderbar gelegenen Aussichtspunkt hoch über der Mosel zwischen Bruttig-Fankel und Beilstein, gefahren. Den Wanderern gab der Winzer unterwegs Einblicke in seine Weinberge und Problematiken des Anbaus.

Der schweißtreibende Aufstieg wurde dann nicht nur mit einem herrlichen Ausblick über die Mosel, sondern auch mit einem kleinen Imbiss und einigen Gläschen Wein belohnt. Um eine Enttäuschung des Winzers über sein Produkt zu vermeiden, wurden die zwei Fässchen gänzlich geleert. Der Abstieg vom Weinberg war zwar weniger beschwerlich, jedoch aufgrund des Weingenusses vielleicht nicht ganz ungefährlich. Bis auf das gemeinsame Abendessen stand der Rest des Tages zur freien Verfügung.

Nach dem Frühstück am Sonntag brachte uns der Bus nach Beilstein, wo um 10:30 Uhr die Messe besucht wurde. Ein Vögelchen hatte dem Pfarrer wohl gezwitschert, dass ein ganzer Bus aus Herten angekommen sei und die Messe besuche. Daher begrüßte er uns mit einigen freundlichen Worten. Nach dem Besuch der Messe bestand die

Möglichkeit mit dem Bus nach Bruttig zu fahren, wo ein „Historisches Weingelage“ stattfand. Einige Mitreisende nutzen jedoch die Gelegenheit, um mit einem Moselschiff von Beilstein nach Bruttig zu fahren, um dabei auch geschleust zu werden. Jedenfalls fanden sich alle zu einem späteren Zeitpunkt in Bruttig auf dem „Historischen Weingelage“ ein. Gaukler in mittelalterlichen Trachten unterhielten musikalisch die Gäste und führten auch mit den anwesenden Kindern zeitgemäße Spielchen durch. Nach dem Abendessen im Hotel gestaltete jeder die weiteren Stunden nach seiner Vorstellung.

Nach dem Frühstück am Montag hieß es dann Abschied nehmen. Nach einem geplanten Zwischenstopp in Bad Münstereifel inklusive Shoppingtour und Kaffeetrinken trafen wir nachmittags wohlbehalten wieder in Herten ein.

Abschließend noch einen herzlichen Dank an das Organisationsteam, welches seine Arbeit hervorragend gemacht hat. Ja, Fred, Rudi hat dich ins Boot geholt, jetzt darfst du dein Käpitänspatent machen. Denn sicher hört man bald wieder die Frage: „Hörrmaa – wann fahren die Senioren der KAB wieder an die Mosel?“

Udo Hornfischer



Blick nach vorn

Chor „UNITUNE“

Im Rahmen seiner jährlichen Veranstaltungsreihe hat der Förderverein St. Joseph Süd in diesem Jahr den Chor Unitune der Musikschule Herten eingeladen. Der Chor weiß mit Musical-Hits und Liedern aus ihrem aktuellen Programm zu begeistern.



CHOR UNITUNE

Musical-, Pop- und Rock



20

**EINTRITT
FREI**

Spenden erwünscht

**SAMSTAG
14. OKTOBER 2017**

Beginn: 19 Uhr / Einlass: 18:30 Uhr

Pfarrheim St. Joseph Herten-Süd
Herner St. 24, 45699 Herten



Förderverein Pfarrheim St. Joseph Herten-Süd e.V.

kirche-waehlen.de

JETZT STAUBT'S!

**KIRCHE VOR ORT
IST IM UMBRUCH.**



Winkelschleifer; *der;* elektrisches Werkzeug zum Trennen und Schleifen; vielfältig geeignet für den letzten Schliff.

**WÄHLEN
GEHEN AB
14 JAHREN!**

**WAHLEN ZUM
PFARREIRAT**

11. – 12. NOVEMBER 2017

© 2017 Wacker + Partner. Alle Rechte vorbehalten. Druck: 10/17. Wacker+Partner

Termine

Oktober 2017

- 01.10. Ökum. Erntedankfest in Disteln (Friedenskirche)
- 08.10. Ökum. Schöpfungsgottesdienst in St. Barbara
- 11.10. politischer Bildungsabend KAB
- 13.10. Tiöns-Treff: Gespräch mit Prof. Dr. Wittenberg
- 20.-22.10. Herbstwochenende für Kinder und Jugendliche (8-16 Jahre)
- 26.10. Rosenkranzgebet kfd Disteln
- 28.10. Friedhofsaktion Kolping Disteln

November 2017

- 01.11. Allerheiligen
- 08.11. St. Martin in St. Josef, Disteln
- 10.11. St. Martin in St. Antonius, Mitte
- 10.11. St. Martin KiGa St. Joseph, Süd
- 10.11. Exkursion Tiöns-Treff für Herren
- 11.11. Kinoveranstaltung der kfd Disteln
- 11./12.11. Wahlen zum Pfarreirat
- 16.11. Stadtversammlung kfd in St. Barbara
- 17.11. Kolping Zentral: „Wegzeichen im Vest“
- 19.11. Firmung in der St.-Antonius-Kirche (18 Uhr)
- 19.11. Grünkohllessen in St. Joseph, Süd
- 19.11. Cäcilienfeier Antonius-Chor (und Aufbruch)
- 21.11. Treffen Team Krankenhausbesuchsdienst
- 22.11. Besinnungsnachmittag kfd in St. Antonius
- 25.11. KAB Kleidersammlung
- 29.11. Senioren im Advent (St. Antonius & St. Barbara)

Dezember 2017

- 02.12. Cäcilienfest Chorgemeinschaft Disteln
- 03.12. KAB Adventssingen in Süd
- 05.12. Adventsfeier kfd Süd
- 08.12. Tiöns-Treff: Adventsfrühstück
- 08.12. Kolping Zentral: Adventsfeier
- 09.12. Kolpinggedenktag
- 11.12. Weihnachtsfeier kfd St. Antonius
- 12.12. Adventsfeier kfd Disteln
- 13.12. Rorate-Messe in St. Joseph, Süd
- 14.12. Adventsfeier der KAB-Senioren
- 17.12. Süder Advent mit dem Friedenslicht
- 18.12. Seniorenadvent in Disteln
- 19.12. Rorate-Messe in St. Josef, Disteln
- 17.12. Weihnachtskonzert St. Josef, Disteln
- 24.12. Heilig Abend gemeinsam feiern
- 29.12. Jahresabschluss Kolping Disteln



Kunstgeschichte

Die fünf Fenster in der St.-Joseph-Kirche

Wie man leicht erkennt, sind die drei mittleren Fenster im neugotischen Nazarener-Stil aus der Entstehungszeit dieser Kirche 1908, also aus der Kaiserzeit, in der der Adel eine große Rolle spielte. Diese mittleren Fenster sind, wie aus den mächtigen Adelswappen jeweils im unteren Teil zu erkennen ist, von den Grafen von Nesselrode gestiftet. Sie zeigen Motive der Heiligen Familie, die im Lukas-Evangelium beschrieben sind:

Linkes Fenster: „Die Anbetung des Christkinds durch die Hirten.“ Alles Wesentliche ist im Mittelfeld des Fensters dargestellt. Ganz oben der hl. Josef als Schützer der hl. Familie, unter ihm Maria und unter der Gottesmutter das Kind über der Krippe. Die Hirten stehen links und rechts eher am Rande. (Erzählung: Lukas 2, 8-14)



Mittleres Fenster: „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“. Er bildet die Mitte des Bildes, rechts von ihm Maria und Josef, die ihr Kind drei Tage gesucht hatten, ehe sie Jesus mit den Schriftgelehrten diskutierend im Tempel fanden. Einer von denen ist rechts unten, die anderen drei links von Jesus dargestellt. (Erzählung: Lukas 2, 41-52)

Rechtes Fenster: „Die hl. Familie im Haus von Nazaret“. Bei Lukas heißt es: „Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam“. (Lk 2,51) Dieser eine Satz hat die Fantasie des Künstlers beflügelt, die Werkstatt des Zimmermanns mit Josef bei der Arbeit darzustellen. Der junge Jesus hilft seinem Pflegevater, und das Werkstück des Sohnes Gottes ist ein Kreuz, das auf seinen Tod hinweist. Maria sitzt weiter hinten an der Spindel, zur Vorbereitung auf das Weben eines Gewandes. Die ganze Szene wird enorm belebt durch drei Engel mit verschiedenfarbigen Flügeln – als Hinweis

Kunstgeschichte



auf das Göttliche. Der Sohn Gottes lebt und arbeitet unter scheinbar ganz normalen Verhältnissen; und doch geschieht dort Heilsgeschichte und sogar Weltgeschichte.

Fenster links außen: „Die Verlobung von Josef und Maria“, eine Szene, von der in der Bibel nicht berichtet wird. Die Fantasie des Künstlers ist wahrscheinlich vom Verlobungsritus der kath. Kirche beeinflusst. Statt des Priesters steht hier der Hohepriester (im Tempel), um das Verlobungsversprechen der beiden entgegenzunehmen und sie die Ringe tauschen zu lassen.



Fenster rechts außen: „Der Tod Josefs.“ Auch davon steht in der Bibel nichts. Aber es fällt auf, dass während des öffentlichen Wirkens von Jesus der hl. Josef nicht mehr auftaucht. Also muss man annehmen, dass Josef in Nazaret zwischen dem 12. und dem 30. Lebensjahr Jesu gestorben ist. Das aber bedeutet, dass Josef im Beisein von Maria und Jesus, sozusagen „in ihren Armen“ den letzten Atemzug getan hat, eine vorbildliche Gemeinschaft für ein gutes Sterben. Deshalb wird der hl. Josef von alters her als Patron eines guten Todes verehrt.



Dass an seinem Sterbebett eine schlanke hohe Kerze brennt, ist eine Einfügung aus neuester Zeit (ein Anachronismus) Damals war es sicher ein kleines Öllämpchen.- Der Engel, der über dem Geschehen schwebt, trägt die Krone der Herrlichkeit, die der Nährvater Jesu mit allen Heiligen empfangen sollte.

Pfarrer em. Sievers

Tonart

Aufbruch - Der andere Gottesdienst

Aufbruch - das ist der klangvolle Name für die besonders gestaltete, junge Gottesdienstreihe, die seit Jahresanfang in der St.-Joseph-Kirche in Herten Süd in neuem Format gefeiert wird. Etwa siebenmal im Jahr, am dritten Sonntag im Monat (18 Uhr), gestalten wechselnde Akteure mit Wort und Musik und viel Einfallsreichtum Gottesdienste, die aus dem Rahmen fallen.

Aufbruch, das ist es auch, was diese Gottesdienste verbindet: Wer aufbricht, der erkundet Neues, der fängt an, über das bisher Bekannte hinaus zu gehen, nach neuen Horizonten zu suchen, lässt sich auf Unbekanntes ein, auch wenn es Mut erfordert, auch wenn ihm Ungewohntes begegnet. Das Vorbereiten eines „Aufbruchs“ hat denn auch Werkstattcharakter: Es wird ausprobiert, experimentiert,

verworfen und neu begonnen. Das können nicht nur die Gestalterinnen und Gestalter, sondern gerade auch die Teilnehmenden des Gottesdienstes so erleben. „Mit einer Leinwand hatte ich nicht gerechnet und auch nicht damit, die Fürbitte, die ich in mein Smartphone getippt hatte, mit vielen anderen auf dieser Projektionswand wiederzufinden.“ So eine Teilnehmerin nach einem Aufbruch – Gottesdienst. Man rechnet nicht damit - aber auch so kann Beten gehen.

Die Musik gibt ebenfalls ihren Teil dazu. Monika Lücke macht mit ihrem Mann Hermann-Josef (Gruppe ‚ad hoc‘, 17.9.18 Uhr) seit Jahren junge Musik. Sie weiß um das Geheimnis dieses Elementes: „Neue Musik spricht das Gefühl an und verbindet Menschen. Ich finde es einfach gut, auf diese Weise einen Weg zu Glauben und Kirche zu ermöglichen.“ Dass Musik allen Beteiligten Freude schenkt, das ist auch Ingo Jülicher wichtig. Sein Chor ‚Voices of Joy‘ ging aus anderen jungen Chören hervor, die bereits seit Jahren Gottesdienste musikalisch bereichern. Während die ‚Tonis‘ im Januar ihren erfolgreichen Einstand gaben, sind die Gruppen ‚Maranatha‘ und ‚Wirbelwind‘ im November und Dezember zu hören, ‚Voices of Joy‘ am 15. Oktober.

Für die inhaltliche Ausgestaltung der Aufbruch-Gottesdienste finden sich jedes Mal neue Gruppen. Wer Spaß und Interesse hat, ist zum Mitmachen willkommen.

Johannes Hegge
Kontakt: hegge-j@bistum-muenster.de
02366-971034



Sanierung des Kaplan-Prassek-Heims

Das Kaplan-Prassek-Heim (KPH) in der Papst-Johannes-Straße ist seit über 50 Jahren ein wichtiger Ort für das Gemeindeleben in unserer Pfarrei. Es ist Treffpunkt, Versammlungs- und Veranstaltungsort für viele unterschiedliche Gruppen. Die Räume des KPH werden vielfältig genutzt.

Nun wird das Haus gründlich saniert. Ausgangspunkt war im vergangenen Jahr die Überlegung des Kirchenvorstands, dem KPH einen barrierefreien Zugang zu verschaffen. Nach mehreren Begehungen vor Ort wurde aber deutlich, dass es mehr als das bedarf.

Anfang August hat die Leiterrunde St. Antonius mit vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern das Haus leergeräumt. Vieles wurde entsorgt, um Platz für eine neue Ausstattung zu schaffen. Hier ein kleiner Überblick:

- Der Eingangsbereich des Hauses wird abgerissen und erhält ein neues, durch große Fenster geprägtes Aussehen.
- Über zwei Rampen wird in Zukunft ein barrierefreier Zugang zum Haus und in den großen Saal möglich sein.
- Neben den bestehenden WCs entsteht ein behindertengerechtes WC.
- Der große Saal bekommt neue Fenster, einen neuen Fußboden und eine Akustikdecke.
- Die Teestube wird komplett erneuert: Neuer Bodenbelag, neues Mobiliar, eine neue Theke

und eine erneuerte Beleuchtung sind in Planung. Darüber hinaus erhält die Teestube ein bodentiefes Fenster mit einer Treppe zur Rasenfläche.

- Im gesamten Haus wird eine neue Elektrik installiert, gestrichen und vieles mehr.

Die Umbauarbeiten werden voraussichtlich bis April 2018 andauern und werden vom Architekturbüro Dr. Klapheck aus Recklinghausen geleitet. In dieser Zeit weichen die Gruppen, die das KPH bisher beheimatet hat, auf andere Räume unserer Pfarrei aus.

Christoph Kleine



Zum guten Schluss

Neue Pastoralreferentin in unserer Pfarrei

Liebe Gemeindemitglieder,

zum 01.11.2017 beginne ich meine Tätigkeit als Pastoralreferentin in Ihrer Gemeinde.

Gebürtig komme ich aus Bedburg /Erft im Rheinland. Theologie habe ich in Bonn studiert. Meine pastorale Ausbildung machte ich anschließend im Bistum Trier. Im berufspraktischen Jahr war ich in Koblenz, während der Assistenzzeit in Mayen in der Eifel, bevor ich nach meiner Beauftragung von 2004-2013 in Linz am Rhein tätig war.

Berufsbegleitend habe ich während dieser Zeit in Pastoralpsychologie an der Hochschule der Jesuiten in Frankfurt St. Georgen promoviert. Seit April 2013 bin ich im Bistum Münster tätig und zwar in der Pfarrei St. Martinus Rheurdt am Niederrhein. Dort lagen meine Schwerpunkte im Bereich der Frauenpastoral, Familienpastoral und Caritasarbeit.

Gerne wollte ich nach meinen bisherigen Erfahrungen in eher ländlichen Gemeinden jetzt einmal in einer Stadt mit einem großen Pastoralteam tätig werden. Das Team vor Ort habe ich schon kennen gelernt und freue mich auf die Zusammenarbeit mit den neuen Kolleginnen und Kollegen, aber auch mit Ihnen, denn das Gemeindeleben wird lebendig durch die Mitarbeit von vielen Ehrenamtlichen.

Neben meiner Arbeit bin ich gerne in der Natur sportlich unterwegs, reise viel und vertiefe mich in gute Bücher.

Britta Ortman



Neue Pastoralassistentin in unserer Pfarrei

Mein Name ist Stephanie Wieschus, ich bin 28 Jahre alt und habe am 01.08.2017 meine Ausbildung zur Pastoralreferentin hier in St. Antonius Herten begonnen.

„Herten“, das ist doch irgendwo im Pott, war mein erster Gedanke, als ich zu Anfang des Jahres Bescheid darüber bekam, wo die Reise ab August für mich hingeht. Mein zweiter Gedanke war: Zurück in den Pott – da, wo dein Opa herkommt und irgendwie auch dein Herz hingehört! Da ich in Dorsten



geboren und zur Schule gegangen bin und in Schermbeck aufgewachsen bin, hatte ich immer schon eine Affinität zum Ruhrgebiet, genauso wie meine Familie. Als wir, das heißt meine beiden jüngeren Geschwister und ich, klein waren, haben wir bei sonntäglichen Ausflügen oft das Ruhrgebiet erkundet. Daneben hat mein Patenonkel mich immer mal wieder mit ins Parkstadion und später mit in die Arena genommen. Damit bin ich quasi großgeworden.

Nach meinem Abitur hat es mich dann zum Theologiestudium nach Münster verschlagen. Während meiner Zeit dort habe ich die Stadt ziemlich lieb gewonnen und sehr gerne dort gelebt. Doch jetzt freue ich mich nun sehr auf die Zeit und das Leben in Herten, vor allem darauf, Sie kennenlernen zu dürfen und gemeinsam mit Ihnen in den vier Patronaten Gemeinde gestalten zu dürfen. Meine Motivation für die Gemeindegarbeit bringe ich vor allem aus der Jugendarbeit in meiner Heimatgemeinde St. Ludgerus Schermbeck, aus den Begegnungen und Gesprächen im Studium, aus der Durchführung von Tagen religiöser Orientierung und aus sämtlichen Taizé-Fahrten mit. Taizé ist für mich ein Ort, der mich bis heute sehr prägt.

Falls Sie also in nächster Zeit einmal ein neues Gesicht in der Gemeinde entdecken und mich dahinter vermuten – haben Sie keine Scheu, mich anzusprechen. Ich freue mich auf jede Begegnung und auf das, was kommt!

Auf bald und Gottes Segen,
Stephanie Wieschus

Kontakte

Öffnungszeiten der Pfarrbüros:

Pfarrbüro St. Antonius, Mitte

Antoniusplatz 2
45699 Herten
Tel.: 02366 - 10 97 0
Mo. - Do. 9.00 - 12.00 Uhr & 15.00 - 17.00 Uhr
Fr. 9.00 - 12.00 Uhr & 15.00 - 16.00 Uhr
Mittwochnachmittag geschlossen

Pfarrbüro St. Barbara, Paschenberg

Ebbelicher Weg 15
45699 Herten
Tel.: 02366 - 10 97 15
Do. 15.00 - 17.00 Uhr

Pfarrbüro St. Josef, Disteln

Kirchstraße 3-5
45699 Herten
Tel.: 02366 - 10 97 16
Di. 9.00 - 12.00 Uhr & Do. 15.00 - 17.00 Uhr

Pfarrbüro St. Joseph, Süd

Adalbertstraße 2
45699 Herten
Tel.: 02366 - 10 97 14
Di. & Do. 15.00 - 17.00 Uhr

Gemeinsame E-Mailadresse der Pfarrbüros:

stantonius-herten@bistum-muenster.de

Besuchen Sie uns im Internet:

www.sanktantonius.com
www.facebook.com/sanktantonius

Unser hauptamtliches Seelsorgeteam:

Pfarrer Norbert Mertens

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 – 10 97 30
mertens-n@bistum-muenster.de

Pfarrer Christoph Gerdemann

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 – 10 97 31
gerdemann@bistum-muenster.de

Diakon Niklas Belting

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 – 10 97 12
belting@bistum-muenster.de

Pastoralreferent Christoph Kleine

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 – 10 97 35
kleine-c@bistum-muenster.de

Pastoralreferent Raimund Knoke

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 – 10 97 0
raimund-knoke@web.de

Pastoralreferent Johannes Hegge

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 – 10 97 34
hegge-j@bistum-muenster.de

Pastoralassistentin Stephanie Wieschus

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 – 10 97 36
wieschus@bistum-muenster.de

Pastoralreferentin Dr. Britta Ortman (ab 01.11.17)

Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 - 10 97 33
ortmans-b@bistum-muenster.de